

№ 111. Donnerstag, den 15. Mai 1856.

26ster Jahrgang.

# Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. **Inserate** aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 14. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 113ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 18,739. 6 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 4731. 8148. 49,125. 52,091. 78,074 und 88,069; 36 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 1248. 8338. 9994. 13,459. 17,093. 20,928. 21,040. 21,671. 29,281. 31,512. 39,016. 39,639. 39,671. 40,077. 41,262. 42,875. 49,003. 50,411. 50,835. 52,486. 52,782. 57,388. 59,631. 63,668. 66,999. 68,738. 68,811. 69,750. 72,374. 75,639. 77,839. 80,353. 80,379. 82,789. 83,311 und 86,101; — 47 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 4699. 5434. 8780. 9787. 12,052. 15,456. 17,305. 17,767. 17,889. 18,355. 18,884. 19,185. 19,594. 20,645. 22,531. 22,823. 25,408. 28,291. 32,322. 32,440. 35,020. 46,145. 54,451. 54,775. 55,056. 55,715. 56,019. 56,867. 57,180. 63,535. 64,905. 66,626. 67,125. 71,496. 72,102. 72,875. 74,031. 74,399. 75,295. 75,593. 76,369. 77,512. 77,523. 79,376. 84,361. 85,498 und 89,268; — 60 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 545. 4586. 4761. 5539. 6570. 7253. 9122. 9233. 9288. 10,829. 11,313. 12,091. 13,712. 14,286. 14,409. 14,681. 14,693. 15,128. 15,806. 16,168. 16,770. 17,372. 17,802. 18,063. 18,109. 18,411. 18,715. 19,567. 20,006. 20,743. 22,210. 29,148. 30,544. 32,232. 34,153. 34,599. 37,495. 38,009. 40,107. 41,280. 41,532. 43,231. 43,532. 46,267. 53,123. 54,385. 57,863. 60,745. 61,469. 68,191. 68,207. 74,492. 75,730. 80,272. 80,890. 82,034. 82,744. 85,135. 85,644 und 86,187. [Die obigen 5000 Thlr. (No. 18,739) sind zufolge Privatnachrichten nach Breslau bei Froböß gekommen].

## Rundschau.

M. Berlin, 13. Mai. Nach einer Behauptung des Constitutionell sind Oesterreich und Frankreich übereingekommen, dem Papste gleichzeitig ein Memorandum zu überreichen, von dessen Inhalt wir uns eine Vorstellung machen können, wenn wir sie mit einer Nachricht der neuesten Ostdeutschen Post vergleichen, welche sich über das Protokoll vom 8. April ausläßt und nachzuweisen sucht, daß der Standpunkt der österreichischen Bevollmächtigten in Bezug auf die italienische Frage von dem des französischen Ministers des Auswärtigen wenig verschieden gewesen sei, und daß Oesterreich in derselben stets im Einvernehmen mit Frankreich handeln werde, um die Uebelstände in Italien zu beseitigen. Wir können uns darüber nur freuen, denn wir dürfen darnach hoffen, daß auf diese Weise alle Konflikte werden vermieden werden, durch welche Italien für Oesterreich und damit auch für Deutschland verloren gehen könnte. Ober-Italien ist für Deutschland ein Vorland, in welchem die deutsche Kultur tiefe Wurzel gefaßt hat, und in strategischer Hinsicht ein Bollwerk, das wir keiner fremden Hand überlassen dürfen, ohne sehr wesentliche für Deutschland wichtige Interessen in Gefahr zu setzen. Dadurch daß Oesterreich in Italien sich geneigt zeigt, für die Besserung der dortigen Verhältnisse aufzutreten, gewährt es die Hoffnung, die Unterlage des gewonnenen Friedens auch seiner Seits und nach dieser Richtung hin zu verbreiten. Unter diesen Umständen ist auch keine Nothwendigkeit vorhanden, daß abermals, wie einige Zeitungen als bevorstehend es bezeichnen, Preußen und Deutschland einen Garantievertrag mit Oesterreich für dessen Landesbesitzstand abschließen. Die Sachlage, welche die Ostdeutsche Post darstellt, macht denselben entbehrlich, der Vertrag vom 15. April schließt ihn geradezu aus.

M. — 14. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, deren Abreise von St. Petersburg gestern erfolgt ist, befindet sich noch immer in einem leidenden Zustande. Es kann daher die Ankunft der hohen Frau in Berlin mit Sicherheit nicht festgestellt werden, da nur kleine Tagereisen gemacht werden dürfen, und vielleicht auch Ruhetage nothwendig erscheinen. Zum Dienst Ihrer Majestät der Kaiserin ist der Herr Oberst v. Manteuffel bestimmt. — — Gegen Ende des Monats werden hier der russische Reichskanzler Graf Nesselrode sowie der Fürst Woronzoff erwartet, welche ebenfalls deutsche Bäder zu besuchen gedenken.

— Der telegraphisch hier eingegangenen Mittheilung (S. das gestrige Bl.), daß Rußland und Schweden sich in einem Protokolle für die von Dänemark vorgeschlagene Ablösungsweise des Sundzolls erklärt haben, kann die „Pr. C." hinzufügen, daß auch Oldenburg die modifizirte Forderung Dänemarks als billig erkannt und, wie die vorgenannten Staaten, die Bezahlung der berechneten Quote unter der Voraussetzung zugesagt hat, daß eine Einigung auf der vorgeschlagenen Grundlage auch zwischen den übrigen betheiligten Staaten und Dänemark erfolge.

— 13. Mai. Se. Königl. Hoheit Prinz Oskar von Schweden ist heute Morgen auf der Reise nach Paris hier eingetroffen.

— Am 12. Mai Nachmittags 3 Uhr verstarb hierselbst die verwittwete Frau Fürstin Paskewitsch.

— Der „St.-Anz." Nr. 111 enthält das Gesetz, betreffend die Verminderung der unverzinslichen Staatsschuld um 15 Millionen Thaler, so wie die Ausgabe verzinslicher Staatsschuld-Verschreibungen über 16,598,000 Thaler und das Gesetz wegen Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen der Bank-Ordnung vom 5. October 1846. Beide vom 7. Mai 1856.

— Von dem Obertribunal ist neuerdings als Rechtssatz anerkannt: daß der Besitzer einer an jeden Inhaber zahlbaren Lebensversicherungs-Police nicht schuldig ist, dem ursprünglichen Eigenthümer gegenüber den Titel seines Besitzes anzugeben; es ist vielmehr lediglich Sache des letzteren, dem Besitzer die Unrechtmäßigkeit und Unredlichkeit seines Besitzes nachzuweisen.

— Die nächste Klassen-Lotterie soll bei der großen Nachfrage nach Loosen um 5000 Stück vermehrt werden. Die Ziehung selbst giebt immer zu den verschiedensten Spekulationen Veranlassung. So spielen viele Personen vier und mehr Loose, blos um sie — nachdem sie Chancen der ersten drei Klassen für sich gehabt — in der vierten Klasse voll zu verkaufen; ein anderes sehr übliches Geschäft ist das Wetten und Vermiethen im Ziehungssaal selbst. Die Besitzer von Loosen vermiethen nämlich auf Viertel- und Halbe-Stunden bis zu Tagen während der Ziehung das Anrecht an ihre Nummern, und die Spekulirenden verfolgen, die Uhr in der Hand, den Gang der Ziehung. Eine Art Hazard in der Lotterie!

— In den nächsten Tagen werden hier Kaufleute und Juristen zusammentreten, um einen Entwurf zu dem von der bairischen Regierung angeregten gemeinsamen deutschen Handelsrecht auszuarbeiten. Sobald der Entwurf ausgearbeitet sein wird, soll derselbe dem Handelsminister überreicht werden. Man beabsichtigt dabei den von dem volkswirthschaftlichen Ausschuß des deutschen Parlaments ausgearbeiteten Entwurf zum Grunde zu legen. (C.-B.)

Hamburg, 4. Mai. Vor etwa 15 Jahren heirathete ein hiesiger wohlhabender Geschäftsmann (W.) ein junges Mädchen ohne Vermögen. Er fand weder Liebe noch Dankbarkeit. Die junge Gattin, welche nur nach einem „Unterkommen" getrachtet hatte, hing ihr Herz an einen jungen Commis. Die Bande der Ehe drückten die Leichtsinnige, und sie willigte ein, mit ihrem Liebhaber nach England zu entfliehen. Dies geschah. Vergehen als Aussaat bringt bittere Reue als Ernte. Nach kurzem Wonnetraum sah sich die Arme im fremden Lande von ihrem Verführer verlassen. Sie gerieth in großes, freilich verdientes Elend, brachte sich nur mit der größten Anstrengung durch und wurde von fortwährender Sehnsucht gepeinigt, nach Deutschland zu dem schwer beleidigten Gatten zurückzukehren. Endlich hatte sie unter Thränen und Nachtwachen so viel erübrigt, die Ueberfahrt bezahlen zu können. Sie war sich eines schweren Vergehens bewußt,

und wollte sich Allem unterwerfen, um es abzubüßen. Der Mann, um dem Spotte seiner Verwandten zu entgehen, war nach Amerika ausgewandert. Sein dort etablirtes Geschäft blühte bereits, aber seinem Hause fehlte eine Wirthin. Mit dem Wunsche im Herzen, eine Hamburgerin mit hinüber zu nehmen, benutzte er eine Geschäftsreise hierher, um die Stelle passend zu besetzen. Auf seine desfallsige Annonce in den „Nachrichten" erhält er volle fünfzig Wohnungs-Adressen. Er erbricht die erste. Nur Straße und Nummer stehen da verzeichnet, aber die Handschrift erfüllt ihn mit unbeschreiblicher Wehmuth. Er vermag es nicht, noch andere Billets zu eröffnen, es treibt ihn mit unwiderstehlicher Gewalt, dieser Adresse nachzugehen. Er findet das Haus, er fragt, seine Sprache bebt — man zeigt ihm zwei Treppen hinauf. Er klopft an die bezeichnete Thüre, tritt jedoch, ohne das „Herein" abzuwarten in das schmucklose, aber reinliche Zimmer. Eine mit Handarbeit beschäftigte Dame erhebt sich vom Stuhl, — die Blicke begegnen einander. — Beide befinden sich sprachlos vor Schrecken, Mann und Frau stehen sich gegenüber. — Die Scene, welche nun folgte, war schmerzlich, vorwurfsvoll, von Thränen häufig unterbrochen, aber — versöhnend. Vereinigt ist das Paar in dieser Woche nach Südamerika abgereist, und diese Vereinigung beweist, daß Kotzebue's „Menschenhaß und Reue" keinen so ganz unnatürlichen Schluß hat.

London, 9. Mai. Ueber die dem General Williams zu Theil gewordenen Zeichen der Königlichen Huld schreibt die „Times": „Einem Würdigeren konnten derartige Ehren nicht verliehen werden. Unter allen tapferen Männern, die England im letzten Kriege in den Kampf entsandt hat, hat vielleicht keiner solche Fähigkeiten als Befehlshaber, solche Umsicht im Rathe, solche Standhaftigkeit inmitten von Schwierigkeiten bewiesen, wie General Williams. Die Vertheidigung von Kars, glorreicher in ihren Heldenthaten, wenn auch weniger glücklich in ihrem Erfolge, als die von Silistria, wird in den Jahrbüchern des letzten Krieges einen denkwürdigen Platz einnehmen und auch den größten Zweifler überzeugen, daß das Geschlecht der britischen Generale noch nicht ausgestorben ist." — — Gestern Nachmittags war Cour in Buckingham Palace. Außer den Friedens-Adressen in beiden Häusern des Parlaments ward der Königin bei dieser Gelegenheit auch die Adresse des Gemeinderaths der City überreicht. Der Groß-Vezir Ali Pascha hatte eine Audienz bei der Königin und überreichte Ihrer Majestät einen Brief des Sultans. Außerdem überreichte er dem Prinzen Albert den mit Diamanten geschmückten Medschidje-Orden. Gestern Abends war im Buckingham-Palace ein großer Ball, zu welchem 1900 Personen, darunter das ganze diplomatische Corps, geladen waren. Unter den Tänzen, welche zur Aufführung kamen, befanden sich eine „Zuaven-Polka" und ein „Malakoff-Galopp". Bei dieser Gelegenheit wurden die neugebauten Räume des Palastes zum ersten Male benutzt, und erfüllten ob ihrer Pracht und des guten Geschmacks, der sich bei der Ausstattung kund giebt, alle Anwesenden mit Bewunderung. Der Neubau, der unter des Prinzen oberster Leitung zu Stande kam, umfaßt 5 größere Säle mit Seitengemächern und Corridoren, sämmtlich im edelsten Baustyle gehalten und in geläutertem Kunstgeschmack ausgestattet. Die Masse seltener Gewächse, welche die Säle schmückten, der Glanz der Toiletten und die märchenhaft glänzende Beleuchtung (es brennen in den neuen Räumen allein 7000 Gasflammen, deren Träger gleichzeitig Ventilatoren sind, so daß die Temperatur nicht im Geringsten durch sie erhöht wird) machten den Ball zum glänzendsten von allen, die in Buckingham Palace gefeiert wurden.

— Nach der „United Service Gazette" ist eine Division der bei Spithead versammelt gewesenen Kanonenböte an die ostindische Compagnie verkauft worden, um gegen die Piraten in den ostindischen Gewässern verwendet zu werden.

— 13. Mai. Nach den mit dem letzten Dampfer aus New-York eingetroffenen Berichten zirkulirte in Washington als Gerücht, daß Walker eine neue Niederlage erlitten hätte, daß Briefe aufgefangen worden seien, in welchen England an Costa Rica Beistand verspricht, und daß eine Besetzung der unweit Lima sich befindenden Chinca-Inseln durch England wegen Differenzen in Betreff der peruanischen Staatsschuld bevorstehe.

— Aus der Krim liegen in der „Times" wieder Korrespondenzen bis zum 26. ult. vor. Die englische Armee rüstet sich zur Rückfahrt. — Der Verkehr zwischen der Nord- und Südseite Sebastopols war in den letzten Tagen lebhaft geworden; die Malteser mit ihrem ewig regen Speculationsgeiste haben Fähren herbeizuführen gewußt, und so fährt denn Freund und Feind für 5 Sgr. über den Hafen, der so vielen Jammer sah und zudeckt. Die Nordforts sind, so viel ein Laie beurtheilen kann, in der That gewaltige Werke. Fort Konstantin ist durch das große Bombardement vom 17. Oktober 1854 nur wenig beschädigt. Die Erdwerke sind kaum berührt worden, Fort Katherina (auch Fort Suwarof oder Fort Nachimoff genannt) steht vollkommen unversehrt da, und nur Fort St. Michael, das schlecht gebaut war, hatte von den Mörsern der Franzosen, die es von der eroberten Stadt aus beschossen, zu leiden. Rings um die Citadelle lagen gewaltige Erdwerke, und kaum ein Zugang, den nicht eine Batterie kunstgerecht bestrich. Der Hafen aber mit seinen versenkten Schiffen, deren Mastspitzen als Grabdenkmäler über den Wasserspiegel hervorragen, sieht gar öde und wüst aus. Nichts als die Kähne der großen Schiffe sind gerettet, und die Russen sehen es nicht gerne, wenn man der Stelle nahe kömmt, wo diese untergebracht sind. Der Bohrwurm hat sie zwar noch nicht angenagt, aber sie sind von Schleim und Seegras überzogen, und so viel man hier hört, wird sichs kaum verlohnen, die großen Fahrzeuge aus der Tiefe zu holen, von denen zumeist Eines, der „Constantin", als das schönste der Flotte, tief betrauert wird.

— Es sollen in der Türkei 60,000 Mann bleiben, 40,000 Franzosen und 20,000 Engländer. Davon sollen 20,000 Mann in Konstantinopel bleiben und die übrigen auf verschiedene andere Punkte vertheilt werden, nach Smyrna, Salonik, Adrianopel, Schumla, Varna, Trapezunt 2c.

— Bei der ungeheuern Ausbreitung des englischen Handels und bei der Meisterschaft der Amerikaner im Bau schnellsegelnder Fahrzeuge läßt sich denken, wie sehr den Engländern die Abschaffung der Kaperei am Herzen liegt. Die amerikanische Regierung zeigte aber nur unter der Bedingung Geneigtheit, auf Unterhandlungen einzugehen, daß allen Feindseligkeiten gegen Privateigenthum auf dem Meere entsagt werde, auch dem Embargo und der Wegnahme von Handelsschiffen durch ordentliche Kriegsfahrzeuge. Diese Bedingung sagte den Engländern nicht zu, aus Gründen, die u. A. Schlosser sehr kräftig bezeichnet hat, und es kam zu keinen Unterhandlungen. Aus dem Gesagten ergiebt sich zugleich, welche Verwickelung daraus entstehen wird, daß die in Paris paciscirenden Mächte die 4 Punkte, darunter: frei Schiff, frei Gut und Abschaffung der Kaperei, für untheilbar erklärt und hinzugefügt haben, daß die Erklärung nur zu Gunsten der Staaten gelten soll, die ihr beitreten. Die Amerikaner werden unter keinen Umständen beitreten.

Paris, 7. Mai. Dem gesetzgebenden Körper wurde heute ein Gesetzprojekt vorgelegt, worin ein außerordentlicher Kredit von 400,000 Fr. für die im Juni wahrscheinlich stattfindenden Taufe des Kaiserlichen Prinzen verlangt wird. In der hiesigen Notre-Dame-Kirche werden großartige Vorbereitungen für die Taufe getroffen. Mit dem Ausmalen der Gewölbe des Mittelschiffes und der Seitengänge allein sind mehr als 100 Arbeiter beschäftigt. Die Tauf-Ceremonie wird in der Mitte des Transepts Statt finden, welcher eine Länge von 60 Metres hat. Auch der Thron, so wie der Altar und das Taufbecken werden daselbst aufgestellt werden. Seit 50 Jahren ist dies das dritte Mal, daß die ehrwürdige Kathedrale Zeugin einer derartigen Ceremonie ist. Im Monat Juni 1811 fand dort die Taufe des Königs von Rom, Napoleon Franz Karl Joseph statt. Der Fürst von Würzburg hielt den Prinzen, Namens des Kaisers Franz, seines Großvaters, über das Taufbecken. Pathin war Mme. Lätitia, Mutter Napoleons. Die Tauf-Ceremonie nahm Kardinal Fesch, Groß-Onkel des Kaiserlichen Prinzen, vor. Eine ungeheure, aus allen Enden des Reichs herbeigeströmte Menge drängte sich in den weiten Hallen. Der erste Mai 1821 sah die Taufe des Herzogs von Bordeaux. König Ludwig XVIII. und die ganze Königliche Familie begaben sich in die Kathedrale, wo der damalige Erzbischof von Paris, Kardinal Talleyrand-Périgord die Taufe mit Wasser aus dem Jordan-Flusse vornahm, welches v. Chateaubriand von seiner Reise nach Jerusalem mitgebracht hatte. Die Festlichkeiten fingen am 30. April an und endeten erst am 13. Mai. Im Mai 1841 endlich fand die Taufe des Grafen von Paris, Sohnes des Herzogs von Orleans, durch den Erzbischof Affre statt, der im Jahre 1848 den Tod auf den Barrikaden fand. König Louis Philipp und seine Familie wohnten der übrigens sehr einfachen Ceremonie bei; der König machte der Notre-Dame-Kirche ein prächtiges Geschenk, und Abends war Banket in den Tuilerien, wobei der Seine-Präfekt dem Könige den Ehren-Degen überreichte, welchen die Pariser Munizipalität dem Prinzen, welcher den Namen der „guten Stadt" tragen sollte, anbot.

— Was die Stellung unseres Kabinets zu der dänischen Sundzoll-Frage betrifft, so ist neuerdings an das dänische Kabinet eine sehr eindringliche Vorstellung ergangen, die Lösung der Angelegenheit durch entgegenkommende Schritte zu fördern, um Konflikte mit Nordamerika zu verhindern. Es hat die Kaiserl. Regierung offenbar dadurch die allzu große Zuversicht Dänemarks auf Englands Unterstützung abzuschwächen gesucht.

— Der Industrie-Palast wird bereits für die landwirthschaftliche und Vieh-Ausstellung hergerichtet und festlich ausgeschmückt. Der Bretterboden ist weggenommen und Erde angefahren worden, da der Transept in einen englischen Garten mit einem prächtigen Springbrunnen umgewandelt wird, zu dessen Rechten und Linken die Statuen Josephinens und Napoleons I. aufgestellt werden. Unter den Galerieen werden sich in langen Reihen die mit Asphalt gepflasterten Ställe der Ochsen, Kühe und Pferde befinden. Die Schweine und Hammel wird man in dem an den Palast anstoßenden Raume unterbringen, den im vorigen Jahre der Garten, der Panoramensaal und die Rundgalerie einnahmen. In der oberen Galerie werden die kleinen Vierfüßler, das Geflügel, die landwirthschaftlichen Erzeugnisse und die kleineren Geräthe und Werkzeuge ihren Platz erhalten, für die größeren sind hinter dem Palaste mehrere Galerieen von je 300 Fuß Länge errichtet worden. Im Innern des Palastes werden vollständige Bäume vor jedem Tragpfeiler gepflanzt, welche das eiserne Skelett des Saales maskiren, so daß das Gewölbe scheinbar von Bäumen getragen wird. Unter den Galerien, im Transept, prangt ein ganzer Wald von großen Orange-, Palm- und Granatbäumen, die Wohlgeruch und Kühle verbreiten. Außen vor dem Haupteingange des Palastes sind drei kolossale Bronze-Bildsäulen von Olivier de Serre, dem Vater der französischen Landwirthschaft, Buffon und Kardinal Fesch aufgestellt; letztere Statue wird später nach Ajaccio abgehen, um dort als Denkmal aufgestellt zu werden.

— 13. Mai. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches nur 100,000 Mann aus der Altersklasse von 1856 zu den Waffen gerufen werden.

— Nach einer Turiner Korrespondenz der Independance Belge hat Graf Cavour bei Gelegenheit seiner Beantwortung der Interpellation Buffas über die Vertretung der italienischen Frage auf dem Pariser Kongreß, nach seinen die Versammlung durchaus zufriedenstellenden Aufschlüssen, unter dem enthusiastischen Zujauchzen der Kammer erklärt, „daß in Folge des Pariser Kongresses Oesterreich und Sardinien, politisch gesprochen, sich mehr getrennt fänden, als jemals sonst."

— Das Faubourg Saint Germain, schreibt man aus Paris, ist in größter Bestürzung über eine Mesalliance eines seiner berühmtesten Namen. Der Sohn des Fürsten Polignac, desselben, dem die Bourbonen ihren Sturz verdanken, ist mit der Tochter der Putzmacherin Laure verlobt. Madame Laure ist die erste und reichste Modistin von Frankreich, denn sie besitzt erwiesenermaßen ein Vermögen von 1 Million 600,000 Frcs und giebt ihrer Tochter eine Mitgift im Betrage von 600,000 Frcs. Der junge Fürst Polignac ist ohne Vermögen und auf seinen Gehalt eines Adjutanten des Marschalls Pelissier beschränkt. Er hatte in Faubourg Saint Germain um manche Hand geworben, die ihm wegen seines geringen Vermögens verweigert wurde, und nun nimmt er, um seine aristokratischen Standesgenossen zu ärgern, die Scheere der Putzmacherin in sein adeliges Wappen auf.

— Dem Echo du Nord schreibt man aus Lille, daß ein den dortigen Industriellen wohlbekannter junger Chemiker, Herr Angel, bei einem Branntweinbrenner der Umgegend, im Beisein einer vom landwirthschaftlichen Komité ernannten Kommission, vollkommen gelungene Versuche angestellt hat, deren Ergebniß dahin geht, bei Destillirung der Runkelrübe die in der Gährung sich erzeugende Säure durch Anwendung von Seesalz vollständig zu beseitigen.

Aus Jerusalem, 13. April, erhält das „Univers" folgende Schilderung der heiligen Grabkirche: Während 3 Tagen wüthete in Jerusalem ein furchtbarer Sturm und beschädigte den ohnedies so zerfallenen großen Dom der heiligen Grabkirche bedeutend. — Der Plafond, mit welchem er von innen bekleidet war, löste sich an verschiedenen Stellen los und ⅔ des Umfangs stehen nun offen. Der Regen fiel während des Gottesdienstes stromweise in die große Rotunde und überschwemmte sie dermaßen, daß die Geistlichen bei der Prozession am Gründonnerstag, welche nach der Messe zu dem vor dem heiligen Grabe aufgerichteten Altar abgehalten wird, sich genöthigt sahen, ihre Chorhemden und andern geistlichen Gewänder aufzuschürzen. Während der Metten zwang der hereinschlagende Regen die Geistlichkeit, jeden Augenblick ihren Platz zu wechseln. Die 40 oder 50 Pilger aus dem Westen, welche den heiligen Ceremonieen beiwohnten, gaben laut ihr Erstaunen zu erkennen, den geheiligten Tempel der Welt in so erbärmlichem Zustande zu finden. Sie fragten sich, ob Frankreich, welches seine Schätze und das Blut seiner Kinder für die Rettung der Türkei hingab, von der Pforte nicht die Anerkennung des den Lateinern ab antiquo zustehenden Rechts, ihn wieder aufzubauen erlangen könne.

## Lokales und Provinzielles.

Danzig, 15. Mai. Am zweiten Pfingstfeiertage kehrte Hr. Contre-Admiral Schröder von seiner Reise nach der Insel Rügen hierher zurück.

— Gestern Vormittag fiel ein hiesiger Bürger, auf einem Auge erblindet, im Schützenhause die kleine Treppe nach dem Erdgeschosse hinunter und verletzte sich nicht unbedeutend am Kopfe. Nach Anlegung des ersten Verbandes mußte sich der Verunglückte nach dem Lazarethe begeben, um die klaffende Wunde zuheften zu lassen.

— Gestern Abend spielten auf dem zweiten Damme zwei kleine Mädchen. Beide wollten, als eben ein Wagen vorbeifuhr, über die Straße laufen, doch das kleinste stolperte und fiel. Die Pferde, welche nicht sogleich zum Stehen gebracht werden konnten, versetzten dem armen Kinde mit den Hufen drei Wunden am Hinterkopfe, die zwar bedeutenden Blutverlust veranlaßten, doch nicht lebensgefährlich sind.

M. — Der Bonifaciusverein verfolgt in der katholischen Kirche ungefähr dieselben Zwecke, welche der Gustav-Adolph-Verein in der evangelischen Kirche vor Augen hat, indem er sich vorzugsweise der katholischen Glaubensgenossen, die unter den Genossen anderer Confessionen zerstreut leben, annimmt. Der Gustav-Adolph-Verein, der seine erste Anregung durch die Einweihung des Gustav-Adolph-Monuments bei Lützen am 6. Novbr. 1832, seinen gegenwärtigen Charakter durch den Anschluß an den Verein zur Unterstützung evangelischer Gemeinden am 16. September 1842, seine feste Grundlage aber erst im Jahre 1844 durch das Protectorat des Königs von Preußen bekam, ist über ganz Deutschland verbreitet und der bestorganisirte kirchliche Verein von ganz Deutschland. Der Verein hat bereits Großes geleistet, denn im Jahre 1854 kamen allein aus der Centralkasse 68,000 Thlr. zur Verwendung; aber er würde noch Größeres leisten, wenn die Betheiligung an seinen Zwecken sich so opferwillig zeigte, wie die der katholischen Glaubensgenossen an dem Bonifaciusverein ist. Im Laufe des Jahres 1855 hat dieser Verein allein in der Diöcese Paderborn eine Einnahme von ca. 6000 Thlr. gehabt. Um die Opferwilligkeit, die das zu Stande gebracht hat, ganz zu würdigen, muß man bedenken, daß die Mildthätigkeit der Diöcesanen gleichzeitig von zwei anderen Vereinen, dem Xaverius-Missions-Verein und dem Verein der heiligen Kindheit, mit großem Erfolge in Anspruch genommen wurde, und die große Theuerung noch manche Opfer nach andern Seiten hin nöthig machte. Indem wir dies rühmen, wollen wir nicht unterlassen, die Evangelischen Christen darauf als nachahmenswerthes Beispiel hinzuweisen.

⁑ Dirschau, 15. Mai. Es wird hier mit vollkommener Sicherheit erzählt, daß Se. Majestät unser Allergnädigster König auf der Entgegenreise zu Seiner Kaiserlichen Schwester, der verwittweten Kaiserin von Rußland, morgen Nachmittag hier eintreffen und in dem hiesigen Regierungs-Commissionsgebäude übernachten werde.

— Der bei dem Bau der Ostbahn beschäftigte Baumeister Gustav Hermann Micks zu Marienburg ist zum Königlichen Eisenbahn-Baumeister ernannt.

Elbing, 12. Mai. In den letzten Tagen sind auf dem frischen Haff 3 Oderkähne gestrandet. Das eine derselben, mit Oelsaat beladen und nach Elbing bestimmt, ist bei Passarge auf den Strand gegangen, die anderen beiden, wahrscheinlich mit Pottasche oder Talg beladen, in der Nähe von Neukrug. (N. E. A.)

Königsberg. In dem Kampfe, welchen General Walker gegen die Republik Costa-Rica begonnen und den diplomatische Verwickelungen möglicher Weise zu einem für Centralamerika äußerst folgenreichen machen können, ist es nach amerikanischen Berichten einem Königsberger vorbehalten, eine große Rolle zu spielen. Es ist dies der ehemalige Kammergerichtsassessor Streber, durch Geburt und Erziehung unserer Stadt angehörend; nachdem derselbe im Jahre 1847 den Staatsdienst verlassen und 1848 bei den Berliner Vorgängen sich betheiligt hatte, begab er sich 1849 nach Nicaragua, wo er in Granada eine Gastwirthschaft hielt, endlich ging er nach mißlichen Conflicten mit dortigen Deutschen nach Costa-Rica; hier ist er seit zwei Jahren im Ministerium und fast allmächtig. Don Strebero gilt für die Seele der von den anderen centralamerikanischen Republiken gegen Walker geschlossenen Bundesgenossenschaft, wenigstens ist er ihr Kopf, und der Präsident von Guatemala, Carrera, ihr Arm. (K. H. Z.)

## Kunst in Danzig.

(Schluß.)

Auf dem ersten, kurzen Bilde links steht Moses, mit dem erhobenen Stabe, der auf des Herrn Befehl ausgestreckt wurde über Aegyptenland und das Meer; zu seinen Füßen vorne kniet ein Knabe mit einem Rauchfasse. Hinter ihm und Aaron, der zu den Aeltesten des Volkes redet, steht ein dunkel lodernder roher Altar. Diese links sitzende Gruppe der Aeltesten zeigt in den verschiedenen Köpfen theils ruhige Ergebung, theils Begeisterung, theils gespannte Erwartung. Die entsprechende Gruppe rechts ist wie jene dunkel gehalten, so daß Moses in der Mitte mit hellerem Gewande sich vortheilhaft heraushebt; sie deutet weiterhin auf den sich nahenden Hauptzug. Diesen sehn wir auf dem zweiten, langen Bilde in drei Gruppen: Die Prophetinn Mirjam, Aarons Schwester, zieht ihren Gefährtinnen mit der Pauke jubelnd voran (2. Mose 15, V. 20); Letztere tragen verschiedene musikalische Instrumente, Harfen, Becken 2c., auch eine Gesangsrolle. Diese 9 reizenden jugendlichen Gestalten von oriental. Typus, in prächtigen Gewändern, bilden zusammen ein sehr freundliches und ungezwungenes Ensemble. In der Mitte sehen wir einen noch kraftvollen Greis, der die ihm nöthige Rast benutzt, ein paar Knaben über die Bedeutsamkeit des Ereignisses zu belehren, etwa so, wie der Herr selbst (nach 2. Mose 13, V. 14) es vorschrieb. Diese Gruppe, Vielen besonders genehm, gipfelt sich trefflich zu einer besonderen Episode in dem Bilde auf, indem der größte der 3 Knaben hinter dem Greise mit hochgehaltener Hand auf den nachfolgenden Zug ausschaut, der zweite seine Aufmerksamkeit zwischen den Belehrungen und einem Lamme zu seinen Füßen theilt, der jüngste endlich, andächtig hörend, seine Flöte ganz ruhn läßt. Rechts sehn wir gleichsam eine Erläuterung zu Uriel Akosta's Worten: „Tief in unserm Volke wurzelt die Familie." Die schon gebückte Großmutter wird von Tochter und Enkel geleitet. Eine junge kräftige Frau trägt ein Kind auf dem Arme, ihr noch kräftigerer Mann, dem der feste, lange Stab in der Hand wenig Noth ist, hat ein andres auf der Schulter sitzen. Wassertragende Frauen, Kameel- und Eseltreiber mit ihren Thieren, und Lämmer, denen ein Knabe aus voller Garbe Körner vorstreut, vollenden das Bild der patriarchalischen Familie.

Gehen wir weiter, an dem schönen Ammonskopfe vorbei, und an dem restaurirten geschnitzten Kopfe des ehrwürdigen weltberühmten Bildners Peter Vischer, der sich über alle diese Restaurationen zu freuen scheint, so kommen wir zum dritten, langen Bilde: Eine Gruppe verschiedenen Alters und Geschlechtes lauscht hier im Halbdunkel andächtig auf den Schall der Posaunen. Kräftig schreiten nun die 5 nationellen Gestalten dieser Leviten einher, mit Pauken und Posaunenschall nach allen Himmelsgegenden Jehovahs Lob verkündend. Noch interessanter ist die Gruppe in der Mitte: Zwei kraftvolle Männer, wenig bekleidet, von denen der eine mit wildem feuerfarbenem Barte zugleich eine ebenso wild lodernde Fackel emporhält, regieren ein Gespann von zwei weißen Ochsen. Auf dem von diesen gezogenen Wagen steht ein schlichter ägyptischer Sarkophag, mit einer Decke und dicken Laubkränzen belegt, und der hebräischen Aufschrift „Joseph". Der Künstler hat hier geschickt die Nachricht (2. Mose 13, V. 19) benutzt, wonach die Israeliten strengen Befehl von Joseph erhielten, seine Gebeine mit sich zu nehmen. Neben dem Wagen sieht man Knaben, welche an Stangen fahnenartige Tücher tragen, und ein Mann schleppt in einem großen Korbe mühsam eine Menge goldner Gefäße und Kostbarkeiten, welche die Israeliten nach der mosaischen Erzählung (2. Mose 12, V. 35) den Aegyptern entwenden mußten. Hier bekommt die Gruppirung allmählich mehr und mehr den Charakter unruhiger Eile. Die Gesichter, voll Angst oder Besorgniß, sind weit verschieden von denen der ersten Bildes oder von Mirjam und ihren Begleiterinnen; es scheint das Verderben in Gestalt des zornigen Pharao zu nahen. Aber die Wolke, die den Herrn barg, die früher bei Tage als Wetterwolke, bei Nacht als Feuersäule dem Zuge voranging, hat sich hinter denselben gezogen (2. Mose 14, V. 19). Von Schrecken vor der unmittelbaren Nähe des Herrn ergriffen will eine Figur, in Gewänder gehüllt, ehrfurchtsvoll niedersinken; ein Weib schaut, indem sie den Weinkrug ausfließen läßt, mit erhobenem Arm angstvoll flehend nach oben. Ein Mann, der ihren Arm faßt, blickt voll Festigkeit und Zuversicht auf Gottes Hülfe, nach dem hinten nahenden Feinde. Ein andrer, von seiner angsterfüllten Familie fast mit Gewalt fortgezogen, zeigt mit geballter Faust den Willen, sich dem Verfolger zu kühnem Kampfe für die Seinen entgegenzustellen. Er deutet so, indem er das Bild abschließt, doch zugleich in angemessener Weise auf die Fortsetzung hin. Auf diesem vierten, kurzen Bilde endlich erscheint Pharao auf einem Wagen mit 3 weißen Rossen, die ein Knabe mit der Geißel zu hastiger Eile antreiben muß. Schon netzen die Fluthen des vorhin zertheilten Meeres ihre Hufe und Kniee, aber vergebens wollen sie zurückscheuen. Den Scepter gleich einem Scepter erhoben, winkt und ruft der Tyrann seine Streiter zur Verfolgung heran. Kriegshauptleute voll Kampfeslust, fanatische Priester mit einem nachgebildeten Apiskopfe, (dessen Dienst die Israeliten bekanntlich nicht so bald vergaßen), krumme Signalhörner in die Ferne tönend; — überall sieht und hört man blinde Wuth, die Vorbotinn des nahen Untergangs. — Tritt man nun zum Schlusse noch zurück in die Mitte der Halle, so übersieht man mit Vergnügen nochmals das Ganze der Composition und wird namentlich bei Vergleichung der beiden End-Bilder (Moses, Pharao), so wie bei der übersichtlichen Musterung der zahlreichen Gruppen gerne gestehn, daß das Erfindungstalent des Künstlers ebenso wie die Ausführung alle Anerkennung verdient. Möchte ihm bald Gelegenheit werden, in ähnlicher Weise die andern noch leeren Räume des Frieses, zunächst an der Reinholds-Bank, mit so schönen entsprechenden Bildern zu schmücken. Möchte das Beispiel des Hrn. H. B. recht bald Nachahmung bei allen Mitbürgern finden, denen ihre günstige Situation die Beförderung jedes Schönen und namentlich auch der Kunst als eine angenehme Pflicht erscheinen läßt. Dr. Brandstäter.

---

### Bahnpreise zu Danzig vom 15. Mai.

Weizen 110—126pf. 80—120 Sgr.
Roggen 118—124pf. 93—99 Sgr.
Erbsen 103—110 Sgr.
Gerste 100—110pf. 69—78 Sgr.
Hafer 64—84pf. 44—54 Sgr.
Spiritus 9600 % Tr. Thlr. 28.

### Börsenverkäufe zu Danzig.

| | | |
|---|---|---|
| Am 13. Mai. | Vom Inlande: | 5 L. 124pfd. Roggen. Pr. unbek. |
| Am 15. Mai. | Vom Inlande: | 10 L. 102pfd. Gerste fl. 432. |
| do. | do. | 5 Last 120pfd. Roggen fl. 570. |
| do. | Vom Speicher: | 15 Last 117pfd. do. fl. 540. |
| do. | do. | 10 Last 120pf. do. Pr. unbek. |

### Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 14. Mai 1856.

| | Zf. | Brief | Geld. | | Zf. | Brief | Geld |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Pr. Freiw. Anleihe | 4$\frac{1}{2}$ | — | 100$\frac{3}{4}$ | Posensche Pfandbr. | 3$\frac{1}{2}$ | — | 90$\frac{1}{4}$ |
| St.-Anleihe v. 1850 | 4$\frac{1}{2}$ | 101$\frac{7}{8}$ | 101$\frac{3}{8}$ | Westpr. do. | 3$\frac{1}{2}$ | — | 87$\frac{1}{4}$ |
| do. v. 1852 | 4$\frac{1}{2}$ | 101$\frac{7}{8}$ | 101$\frac{3}{8}$ | Pomm. Rentenbr. | 4 | 95$\frac{1}{4}$ | 94$\frac{3}{4}$ |
| do. v. 1854 | 4$\frac{1}{2}$ | 101$\frac{7}{8}$ | 101$\frac{3}{8}$ | Posensche Rentenbr. | 4 | — | — |
| do. v. 1855 | 4$\frac{1}{2}$ | 101$\frac{7}{8}$ | 101$\frac{3}{8}$ | Preußische do. | 4 | — | 95 |
| do. v. 1853 | 4 | — | 96 | Pr. Bk.-Anth.-Sch. | — | 136 | — |
| St.-Schuldscheine | 3$\frac{1}{2}$ | 86$\frac{3}{4}$ | 86$\frac{1}{4}$ | Friedrichsd'or | — | 13$\frac{7}{12}$ | 13$\frac{1}{12}$ |
| Pr.-Sch. d. Seehdl. | — | — | — | And. Goldm. à 5 Th. | — | 11$\frac{1}{4}$ | 10$\frac{3}{4}$ |
| Präm.-Anl. v. 1855 | 3$\frac{1}{2}$ | 113$\frac{1}{2}$ | — | Poln. Schatz-Oblig. | 4 | — | 81$\frac{3}{4}$ |
| Ostpr. Pfandbriefe | 3$\frac{1}{2}$ | — | 91 | do. Cert. L. A. | 5 | — | 94 |
| Pomm. do. | 3$\frac{1}{2}$ | 93$\frac{3}{4}$ | 93$\frac{1}{4}$ | do. neueste III. Em. | — | — | 92 |
| Posensche do. | 4 | — | 99$\frac{1}{2}$ | do. Part. 500 Fl. | 4 | — | 87$\frac{1}{4}$ |

### Course zu Danzig am 15. Mai:

London 3 M. 202$\frac{1}{2}$ gem.
Hamburg 10 W. 45$\frac{1}{4}$ Br.
Amsterdam 70 T. 102 gem.
Warschau 8 T. 94$\frac{1}{2}$ Geld.
Pfandbr. 87$\frac{1}{2}$ gem.

### Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 15. Mai:

H. Wohlenberg, Aurora, n. Bremen; C. Douward, Pilot, n. Grimsby; B. Rozenbeck, 4 Brüder u. H. Plyktje, Herm. Hendr., n. Emden, mit Holz. F. Behrendt, Maria, n. Petersburg, m. Gütern.

### Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Frau Rittergutsbesitzer v. Below n. Fam. a. Redentin. Fräul. v. Below a. Hohendorf. Hr. Prem.-Lieut. Hübner n. Gattin a. Posen. Die Hrn. Hofbesitzer Glodde a. Stutthof und Arnold a. Osterwik. Hr. Hauslehrer Heintz a. Büben. Die Hrn. Kaufleute Gutekunst a. Paris, Jänisch n. Gattin a. Memel, Büchenbacher a. Fürth, Wolff a. Mühlhausen, Stub a. Elbing und Giessing a. Rocholt. Der Kgl. Marine-Prediger Hr. Diko a. Berlin. Der stud. oec. Hr. Heetman a. Elberfeld.

Schmelzers Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Oberfeld a. Czapelken. Hr. Hotelbesitzer Schmelzer a. Elbing. Hr. Kaufmann Werner a. Dresden v. Berlin.

Hotel de Berlin:

Hr. Prediger Ebel n. Gattin a. Lauenburg. Hr. Lieutenant und Rittergutsbesitzer Grundmann a. Krastuden. Hr. Inspector Kunge a. Porkoro. Hr. Districts-Commissarius Köhler a. Polosiro. Hr. Rentier Criselli a. Bromberg.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Rubens a. Elberfeld und Schmidt a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer Schill n. Sohn a. Greifenhagen. Hr. Schiffs-Cpt. Lohmeyer a. Stralsund.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Kaufmann Lipschütz a. Pinsk in Polen.



Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.